Erklärung
des
eilften Capitels
des
Briefes Pauli an die
Römer.

von
David Scheunevogel
S. Gadebusch
Liv. Bibl. Th. 3. p. 93

Mitau/ gedruckt bey Joh. Heinr. Köster/ Hochfürstl. Hof-Buchdr.
im Jahr 1747.

Ihro Excellenz
dem Hochwohlgebohrnen Herrn
HERRN

Johan Erdmann von der Osten
genannt
Tacken

Königlichen Piltenschen Landrath
Erbherrn auf Alt Sexaten,

wie auch
dem Hochwohlgebohrnen Herrn

Herrn Nicolaus Magnus
von
Derschau

Königlichen Piltenschen Land-Notarius
Erbherrn auf Kaulitzen und Glentzen
Herrn auf Wernhof

Gnade und Friede durch das Erkäntniß
GOttes und JEsu Christi unseres
HERRN!

Denenselben

seinen Hohen Gönnern

widmet

in tiefster Verehrung

DERO Hohen Verdienste

diese Blätter

den 6. Februar. 1747.

der Verfasser.

Erklärung des eilften Capitels an die Römer.

Bey der Erklärung der Briefe Pauli hat man sich nach gewissen besondern Regeln zu richten, die aus der Beschaffenheit seiner Schreib-Art fliessen. Die Schreib-Art dieses Apostels ist ungemein lebhaft und hat gewisse besondere Eigenschaften. Es sind in derselben überaus viele Figuren, kurtze Gleichnisse und lebhafte Vorstellungen, und man kan oft seine Meinung nicht begreifen, wo man nicht vorher alle seine Zierathen, Figuren und Gleichnisse zurück gesetzt.

Es kommen in derselben öfters kurtzgefaßte und scharfsinnige Sätze und Redens-Arten vor, in welchen Er mit wenigem vieles sagt, wie es bey denenjenigen, die eine ungemeine Fertigkeit des Verstandes und Witzes besitzen, zu geschehen pflegt. Will man den Verstand solcher kurtzgefaßten Sätze, die bey dem ersten Anblick dunckel scheinen, erforschen, so muß es theils durch eine genaue Aus-

einanderwickelung der einzelnen Begriffe, theils durch die Ueberlegung des Zusammenhanges der Rede, insonderheit des Gegen-Satzes geschehen, wo derselbe zu haben ist.

Der Apostel weicht auch sehr oft von seinem Haupt-Zweck ab und fält auf einen Neben-Zweck, der zwar dem Haupt-Zweck verwandt ist, aber doch von demselben muß unterschieden werden. Er gehet oft von einer Sache zur andern, und dies ist bey grossen und lebhaften Geistern für keinen Fehler zu halten; Denn ihr Styl bleibet solcher Digressionen ungeachtet in Zusammenhang und Ordnung, und ist sehr angenehm zu lesen, wie man es etwa aus eines Baile seiner Schreib-Art ersehen kan. Ein so grosser Kopf stelt sich viele Dinge zugleich vor, und sobald er einen Begrif hat, so stellen sich seinem Verstande zugleich andere dar, die er öfters mit hinein ruckt oder hinzufüget, doch in einer solchen Folge und Ordnung, daß dadurch der Zusammenhang der Rede nicht zerrissen wird.

Der Beweiß von diesen Regeln und besondern Eigenschaften der Schreib-Art Pauli ist die Paulinische Schreib-Art selber, und ich führe sie nur zu dem Ende an, umb zu zeigen, wornach ich mich bey der unternommenen Erklärung des eilften Haupt-Stücks seines Briefs an die Römer insonderheit gerichtet habe.

Paulus macht den Anfang seines Vortrages in diesem XI. Cap.
v. 1. mit der Frage: So sage ich nun: Hat denn GOtt sein Volk verstossen? Die Gelegenheit zu dieser Frage lieget in dem vorhergehenden Cap. X. v. 19. 20. 21. In den daselbst angeführten Weissagungen ist dieser Satz enthalten: GOTT hat bey der Verstockung der Israeliten, die Heiden die nicht sein Volk waren, zu seinem Volk angenommen, welches vorhin nur die Israeliten waren. Hierauf beziehet sich der Apostel und wirft die Frage auf: Hat denn GOtt

(bey

(bey dieser Annehmung der Heiden als eines fremden Volks) sein Volk verstossen? Da vorhin nur Israel das auserwehlte Volk GOttes war, so waret ihr Heiden der Zeit ein fremdes, von der Kirche GOttes entfernetes und verstossenes Volk; Nun ihr Heiden bey eurer geschehenen Aufnehmung ein Volk GOttes worden seyd, ist es nun gerade umgekehrt? Seyd ihr nun bloß an euch selbst das geliebte Volk GOttes und ist Israel überhaupt betrachtet, im Gegentheil dasienige worden, was ihr Heiden ehedem gewesen seyd?

Das sey ferne! antwortet hierauf der Apostel. Denn ich bin auch ein Israeliter aus dem Samen Abrahams des Stammes Benjamin. GOtt hat sein Volk nicht verstossen, welches er vorher gesehen. v. 2. GOtt hat sein Volk Israel nicht verstossen, in sofern er von einem Theil desselben vorher gesehen, daß sie das Evangelium annehmen und sich zum Glauben an Christum würden bringen lassen. Die Verwerffung der Israeliten ist nur zum theil geschehen. Oder wisset ihr nicht was die Schrift saget von (in der Geschichte von) Elia, wie er für GOtt tritt wieder Israel, sprechend: HErr sie haben deine Propheten getödtet v. 3. und haben deine Altäre ausgegraben und ich bin allein überblieben und sie stehen mir nach meinem Leben. Aber was v. 4. sagt ihm die Göttliche Antwort? Ich habe mir lassen überbleiben sieben tausend Mann die nicht haben ihre Knie gebeuget für den Baal. Diese hier angeführte Begebenheit aus der Geschichte von Elia sehe man selber nach im 1. Buch der Könige Cap. XIX. v. 10. 18. Also ist denn auch jetzt zu dieser Zeit ein Ueberbliebenes nach der Wahl der Gnaden. v. 5.

Hierauf würden gleich die lezten Worte des v. 7. gefolget seyn; die andern aber sind verstockt; Allein der Apostel nimt von

den lezten Worten des v. 5. Gelegenheit zugleich den wahren Grund
v. 6. der Erwehlung zu zeigen, indem er v. 6. diese Worte hineinruckt: **Ists aber aus Gnaden, so ists nicht aus Verdienst der Werke, sonst würde Gnade nicht Gnade seyn. Ists aber aus Verdienst der Werke so ist die Gnade nichts, sonst wäre Verdienst nicht Verdienst.**

Man sehe hier wie genau der Apostel die verschiedene Begriffe der Dinge gegeneinander hält. Was eine Gnade ist, kan im scharffen Verstande nicht ein Verdienst seyn; und was ein Verdienst ist, kan nicht eine Gnade seyn. Diese beyden Begriffe können unmöglich beysammen stehn, oder eines hebet das andere auf. Ists aus Verdienst der Werke, so ist die Gnade nichts. Ists aber aus Gnaden, so ist es nicht aus Verdienst der Werke.

Was nun der Apostel hier von dem Grund der Erwehlung als in parenthesi gesaget hatte, das bringt er mit demjenigen, was er ferner sagen will, in einen solchen Zusammenhang, daß er fast
v. 7. unvermerkt wieder zu dem Zweck seiner Rede kömmt. **Wie denn nun? was Israel suchet, (nemlich aus Verdienst der Werke) das erlanget er nicht. Die Wahl aber** (die erwehlet sind im Volke GOttes und zwar eben darum, daß sie die Gerechtigkeit allein aus Gnaden suchen durch den Glauben an Christum, Cap. IX. 31. 32.) **erlanget es, die andern aber sind verstockt.**

Diese Verstockung des einen Theils von Israel beschreibt und beweiset der Apostel mit Anführung einiger hieher gehörigen Weissagungen v. 8. 9. 10. Man merke es wohl, daß der Apostel diese Weissagungen zu dem Ende anführe, umb damit, wie er es ausdrücklich anzeiget, die Verstockung der Juden zu lehren. Dies zum voraus gesetzt, wird man was darin dunckel zu seyn scheinet, desto

leichter

leichter verstehen können, wenn man sich den Begrif von der Verstockung, und was es damit insonderheit bey den Juden für eine Bewandniß habe, recht vor Augen stellt. Der Apostel nimmt zwey oder drey Weissagungen zusammen, damit er nichts auslasse, was davon zu seinem Zweck konte gesaget werden. In diesen Weissagungen wird a) die würckende Ursache der Verstockung angezeiget, b) ihre wesentliche Beschaffenheit, welche Blindheit im Verstande und Hartnäckigkeit im Willen ist, c) wie durch diese Verstockung denen Juden dasjenige, was ihr Heyl und Leben seyn solte, zu einem Strick und Verderben worden, und d) wie dieselben in einer solchen unseeligen Blindheit und Verstockung unaufhörlich beharren würden.

Wie geschrieben stehet: GOTT hat ihnen den Geist der Schlaf-Sucht gegeben, Augen, daß sie nicht sehen, Ohren, daß sie nicht hören, biß auf den heutigen Tag. v. 8. Diese Weissagung ist aus zweyen Stellen zusammengezogen, und stehet theils Es. VI. v. 20. theils Cap. XXIX. v. 10. Wenn hier gesaget wird, GOtt hat ihnen gegeben, so muß dieses nur Zulassungsweise verstanden werden, so wie eben dieses Wort Ps. XVI. v. 10. gebraucht wird, da es heisset: Du wirst nicht geben d. i. du wirst nicht zulassen, oder wie Lutherus es übersetzet, du wirst nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese. Πνεῦμα κατανύξεως kan auch heissen einen erbitterten Geist. Doch ist es wahrscheinlicher, daß es hier von νὺξ oder von νύσσειν welches eben so viel heisset als νυστάζειν schlafen, müsse hergeleitet werden, und so heisset es, der Geist der Schlaf-Sucht, oder wie es bey dem Propheten stehet, der Geist des harten Schlafs. Diese leztere Bedeutung schickt sich hieher besser als die erstere, theils wegen der Sache wovon die Rede ist, theils wegen der Uebereinstimmung mit dem schon angezeigten Ort Es. XXIX. v. 10. Der Geist der Schlaf-Sucht ist der die geistliche Schlaf-Sucht würkende böse Geist des Satans.

tans. Was sonsten die Verstockung heißt, wird hier die Schlaf-Sucht oder ein harter Schlaf genennet. Einer der im harten Schlaf ist, siehet, höret und empfindet nicht, und eben das ist ein Bild der Verstockung. Die würkende Ursache der Verstockung ist also die List und Boßheit des Satans, welcher durch eine gerechte Zulassung GOttes über die Gemüther der Juden eine gewisse Macht erhalten.

Die Verstockung selbst erstrecket sich theils auf den Verstand, theils auf den Willen. Im Verstande ist sie muthwillige Blindheit und Unglaube; im Willen eine hartnäckige Boßheit. Das erstere wird mit den Worten angezeiget: Augen, daß sie nicht sehen; Das letztere lieget in den Worten: Ohren, daß sie nicht hören.

v. 9. Und David spricht: Laß ihr Tisch zu einem Strick werden und zu einer Berückung und zum Aergerniß (zu einem Anstoß) und ihnen zur Vergeltung. Diese hier angeführte Weissagung Davids stehet nebst dem folgenden v. 10. Ps. LXIX. v. 23. 24. In dem vorhergehenden v. 22. klaget David in der Person des Meßiä: Sie geben mir Galle zu essen und Eßig zu trincken in meinem grossen Durst. Hierauf beziehen sich denn die gleich darauf folgende Worte v. 23. Ihr Tisch werde für ihnen zu einem Strick, zur Vergeltung und zu einer Falle.

Was hier unter der Metaphora des Tisches verstanden werde, davon haben die Ausleger mannigfaltige und unterschiedene Meinungen. Einige verstehen darunter ihre zeitliche Güter, davon sie einen guten Tisch führeten. Andere verstehen darunter ihren Altar mit seinen Opfern, worauf die Juden all ihr Vertrauen setzten, oder das Osterlamm mit dessen Zubereitung sie beschäftiget waren, da sie Christum ans Creutz brachten, oder die Beobachtung des Gesetzes von dem Unterscheide der Speisen, oder auch überhaupt ihr gantzes Ceremonial-

Gesetz,

Gesetz. Andere erklären diese Metaphoram von den Schriften der Propheten, oder auch von dem Worte des Evangelii. Noch andere wollen hier den Tisch verstehen den die Juden Christo zubereitet, da sie ihm Galle und Eßig gaben.

Es scheinet schwer zu sagen, welche unter diesen Auslegungen den Vorzug habe. Man kan aber der Erklärung dieser Metaphorae nicht näher kommen, als wenn man aus dem Praedicato gewissermaassen urtheilt von der Beschaffenheit des Subiecti. Das Praedicat bestehet in den Worten: zu einem Strick, zu einer Berückung, zu einem Anstoß und ihnen zur Vergeltung. Die beyden ersteren Wörter zeigen das Verderben an, worin ein Vogel umkömmt, wenn er in eine Schleiffe oder in ein Garn geräth, und ein Thier wenn es in eine Grube fällt oder auf eine andere Weise gefangen wird. Σκάνδαλον bedeutet etwas im Wege liegendes, worüber man sich zunichte fällt. Die letzten Worte: und ihnen zur Vergeltung, wollen soviel sagen: und dieses ihr Verderben sey ihnen eine gerechte Bestraffung ihrer Boßheit. Nun siehet man leicht von selbsten, daß das Praedicat gewissermaassen dem Subiect entgegen stehe, und da dasselbe überhaupt ihr Verderben anzeiget, so muß das Subiect im Gegen-Satz ihre Erhaltung, Heyl und Leben seyn. In diesem Verstande kan dasselbe, da es nicht genauer bestimmet ist, so weitläuftig genommen werden, daß durch ihren Tisch das gantze Heyl und alle Gnaden-Mittel in dem ihnen verheissenen Messia, die Christus selber ofte unter dem Bilde einer geistlichen Gnaden-Taffel vorstellet, bedeutet werden. Denn eben daraus daß sie dieses ihr Heyl in Christo durch Unglauben und Verstockung verachtet, ist ihr unseliges Verderben entstanden und ihre Verdamnniß desto gröſſer worden. Demnach aber wird hier durch ihren Tisch das Heyl und die wahren Mittel ihrer geistlichen Erhaltung in Christo, selber bedeutet, und die Verachtung derselben muß darunter nach einer bekannten Art zu reden,

verstanden

verstanden werden. Diese Erklärung findet ihre Bestätigung, wenn ich damit zusammen halte Es. VIII. 14. wo gesaget wird, daß der Immanuel denen, die den HErrn Zebaoth heiligen, eine Heiligung seyn werde, denen zweyen Häusern Israel aber ein Stein des Anstosses und ein Fels der Aergerniß, zum Strick und Fall den Bürgern zu Jerusalem, daß ihr viel sich daran stossen, fallen, zubrechen, verstrickt und gefangen werden.

v. 10. Verblende ihre Augen daß sie nicht sehen und beuge ihren Rücken allezeit. Die ersteren Worte heissen nach dem griechischen: Ihre Augen werden verfinstert daß sie nicht sehen, und beziehen sich auf das vorhergehende, wie die Ursache auf ihre Würkung. Sie zeigen den Grund von dem Verderben der Juden an, welcher nicht Christus selber, sondern ihr blinder Unglaube ist, um deßwillen sie die Gnade in Christo nicht erkennen und annehmen wollen. Die lezteren Worte lauten nach dem Grund-Text also: und verkrümme ihren Rücken immerdar. Wenn man diese Worte mit z. B. Mose XXVI. v. 13. zusammen hält, so ist die Meynung derjenigen zwar gewisser maassen wahrscheinlich, welche dieselbe von einer immerwährenden Knechtschaft und Dienstbahrkeit der Juden zu erklären pflegen. Allein man sehe wie diese Worte im Ebreischen lauten, und man erinnere sich daß bey der Anführung dieser Worte Davids nach dem Zweck des Apostels von der Verstockung die Rede sey; man sehe auch zugleich auf den folgenden v. 11. wo der Apostel aus diesen Worten die Frage herleitet, ob die Juden in ihrem Fall beharren sollen? so wird der Verstand derselben dieser seyn: Laß sie allezeit wie die verkrümmeten und gelähmten seyn, die darnieder liegen und sich nicht aufrichten können, oder wie es Ps. LXIX. v. 24. nach dem Ebreischen lautet: Laß ihre Lenden wanken allezeit, d. i. Laß sie immerdar wie diejenigen seyn, die auf ihren Füssen nicht stehen können. Setzt man nun die Methaphoram dieser Worte

zurück,

zurück/ so zeigen sie eine beharrliche und immerwährende Verstockung der Juden an/ und kommen mit dem darauf folgenden v. 28. desselben Psalm LXIX. überein / wo es ferner heisset: **Laß sie in eine Sünde über die andere fallen / daß sie nicht kommen zu deiner Gerechtigkeit.**

Hiebey aber wirft der Apostel v. 11. die Frage auf: **So sage ich nun: Sind sie denn angelaufen daß sie fallen solten?** v. 11. Diese Worte scheinen sehr dunkel zu seyn und gar einen Widerspruch in sich zu fassen. Man meinet insgemein es fehle etwas an dieser Frage, und man macht zur Ergäntzung derselben den Zusatz: gantz und gar; man giebt aber davon keinen Grund und Ursach an. Will man den wahren Verstand dieser Worte erforschen, so muß man dieselbe mit dem gleich darauf folgenden Gegensatz zusammen halten und zugleich darauf sehen, wie sie im griechischen gesetzet sind. Der Gegensatz lautet in den gleich darauf folgenden Worten also: **Das sey ferne. Sondern aus ihrem Fall ist denen Heiden das Heyl wiederfahren, auf daß sie denen nacheyfern, hinfolglich von ihrem Fall wieder aufstehen sollen.** Hieraus ist schon gleich klahr, daß die Frage Pauli diese seyn müsse: **Sind sie denn gefallen, daß sie in ihrem Fall beharren sollen?** Und dieses beweisen auch die Worte selber, so man sie nur recht in Augenschein nimmt; denn ἔπταισαν ist hier inchoative gesetzt, und πέσωσι continuative. πταίω heisset nicht allein, ich lauffe an/ sondern es deutet zuweilen auch zugleich den würklichen Fall an. Daß es hier nach der lezteren Bedeutung müsse übersetzt werden, beweiset das gleich darauf folgende Wort παράπτωμα. Da nun aber ἔπταισαν nach der lezteren Bedeutung die erstere zugleich mit in sich fasset und ἵνα πέσωσι zu seinem Conseqventi hat/ so ergiebet es sich von selbsten, daß es hier inchoative gesetzet sey. Ist dieses bewiesen, so folget auch das andere daß die darauf folgende Worte ἵνα πέσωσι die Fortdaurung und

Continuation des vorhergehenden anzeigen. Die bekannte Regel von einem solchen Gebrauch der Wörter in der heiligen Schrift, setzen diese Erklärung ausser Zweiffel. Sind sie denn gefallen, heisset es, daß sie fallen solten d. i. daß sie in ihrem Fall beharren solten? Sind die Juden ungläubig und verstockt worden, daß sie in ihrem Unglauben und Verstockung bleiben sollen?

Wie denn aber, will der Apostel hiermit die fortdaurende und beharrliche Verstockung der Juden, worin wir sie noch vor Augen sehen, leugnen, und wiederspricht er der vorhergehenden Weissagung Davids? Nein, Paulus untersuchet nur ob eine solche immer fortdaurende Verstockung der Juden, wovon David v. 10. weissaget, GOttes Absicht und Wille sey? Dies erhellet wieder ganz deutlich aus dem Gegensatz wo gesaget wird, daß GOtt bey der Bekehrung der Heiden die Absicht habe / die Juden sollen denen bekehrten Heiden nacheyfern. GOtt siehet vermöge seiner Göttlichen Allwissenheit eines ieden Menschen Unglauben und Verdammniß zum voraus; aber ist deßwegen der Unglaube und die Verdammniß eines solchen Menschen die Absicht und der Wille GOttes? oder ist es wegen dieser Vorhersehung GOttes nothwendig und kan und soll es nicht anders seyn, als daß dieser Mensch ungläubig hinfolglich ewig verlohren sey?

Daß sey ferne, antwortet darauf der Apostel, eine so böse Absicht und unheiliges Verfahren muß GOtt durchaus nicht beygeleget werden. Sondern aus ihrem Fall ist den Heiden das Heyl wiederfahren, daß sie denen nacheyfern solten. Da die Juden JEsum und sein Evangelium verworffen und die Apostel auf Befehl GOttes mit der Predigt des Evangelii sich zu den Heiden gewandt, Apostel-Geschicht XIII. v. 46. so hat GOtt dabey zugleich die Absicht gehabt, daß die Juden denen bekehrten und zu einem gläubigen Volk GOttes gewordenen Heiden nacheyfern solten, d. i. daß durch

die

die Bekehrung der Heiden in den Juden ein eyfriges Verlangen erwecket würde, nach der von ihnen verachteten herrlichen Gnade in Christo, worin die Heiden ihr wahres Heyl erlanget haben.

Worin dieser Bewegungs-Grund, der die Juden reitzen solle, denen bekehrten Heiden nachzueyfern, bestehe, erkläret der Apostel in dem folgenden v. 12. Denn so ihr Fall der Welt Reichthum ist, und ihr Schade ist der Heiden Reichthum, wie vielmehr wenn ihre Zahl voll würde? Im griechischen stehen die Worte: εἰ δὲ τὸ παράπτωμα αὐτῶν πλοῦτος κόσμου, καὶ τὸ ἥττημα αὐτῶν πλοῦτος ἐθνῶν, πόσῳ μᾶλλον τὸ πλήρωμα αὐτῶν; πλοῦτος heisset opulentia, copia, abundantia. Wenn es ohne Vergleichung gesetzet ist, so heisset es die Menge oder der Reichthum. Stehet es aber einer geringeren Zahl oder Menge entgegen, wie hier dem Worte ἥττημα, so bedeutet es einen Ueberfluß und πλοῦτος ἐθνῶν deutet hier also gegen die geschehene Verringerung Israels eine viel zahlreichere Menge der bekehrten Heiden an. Denn daß πλῆθος auch die Vielheit einer Zahl anzeige, erhellet daraus, weil beym Ammonio de simil. & differ. diction: πλῆθος soviel heißt als πολυάνθρωπος. Ἥττημα heisset eine Verringerung. Es ist eigentlich ein Krieges-Wort und bedeutet eine Verringerung der Armee durch eine Niederlage. Diesem Wort ist ferner entgegen gesetzt πλήρωμα. Dasselbe hat eine zwiefache Bedeutung. Es heisset soviel als Plenitudo und auch soviel als Supplementum. In dem ersteren Verstande wird es gebraucht, wenn von Christo gesaget wird, in ihm wohne die Fülle der Gottheit leibhaftig. Coll. II. 9. Nach der lezteren Bedeutung zeiget es die Ergäntzung, die Ausfüllung oder Ersetzung dessen an, was an einer Sache fehlet, da zugleich das ersetzende in die Stelle des ersetzten tritt und dasjenige wird, was jenes gewesen ist. So wird dieses Wort im folgenden v. 25. gebraucht. Man sehe auch wie dasselbe vorkommt Matth. IX. 16. Marci II. 21. Bey den Profan-

v. 12.

Scribenten zeiget es nach dieser lezteren Bedeutung die Ausfüllung und Ergänzung einer Armee an, da durch eine Niederlage in derselben Lücken worden und andere wieder in die Stelle treten. Daß es hier metaphorice in einem solchen Verstande gesetzet sey, ist daraus klahr, weil es dem Wort ἥττημα entgegen stehet. Uebrigens ist hier in dem Vorsatz die Ellipsis des Worts ἐστι und eben dieses Wort muß auch die Ellipsis des Nachsatzes seyn, so wie v. 16. Denn sonst hat uns der Apostel hier im Zweifel gelassen und nicht angezeiget, wie die Ellipsis solle ersetzet werden.

Nun lauten die Worte Pauli nach dem Grund-Text also: **Wenn aber ihr Fall die Menge der Welt (ist) und ihre Verringerung der Heiden Ueberfluß, wievielmehr (ist es) ihre Ersetzung?**

Die Juden oder ein Theil von Israel ist gefallen. Durch ihren Fall ist Israel (die Zahl der wahren Israeliten) verringert worden. Dieser ihr Fall ist die Menge der Welt und diese ihre Verringerung ist die viele Herbeybringung der Heiden. (Denn da die Juden das Evangelium von sich stiessen, so war dieses eine Veranlassung, daß die Apostel mit der Predigt desselben in alle Welt giengen und sich zu den Heiden wandten v. 11. Apostel Gesch. XIII. 4.) Wenn nun aber ihr Fall die Menge der Welt ist, und ihre Verringerung der Heiden Vielheit, wie vielmehr ist es ihre Ersetzung? Ist es wahr, daß auf den Fall der Juden die Bekehrung der Heiden erfolget, und daß dieser ihre zahlreiche Herbeybringung sich auf iener ihre Verringerung beziehet, so ist die Folge daß die Heiden die Ersetzung der gefallenen Juden seyn, hinfolglich auch dasienige worden, was iene waren, ein heiliges Volk GOttes, ein wahres Israel? siehe Cap. IX. 25. 26. Gal. IV. 16. Um so vielmehr aber muß die Bekehrung der Heiden die Ersetzung der gefallenen Juden seyn, da sie in grosser

Anzahl

Anzahl und Menge geschicht. Denn wenn nach dem Fall der Juden das Evangelium / so sie verachtet, in der weiten Welt ausgebreitet und wenn ihre Verringerung die nur zum theil geschehen, die grosse Vielheit der Heiden nach sich gezogen / so ist ihre Stelle um so vielmehr ersetzet worden.

Die Ursachen warum ich von den andern bekannten Erklärungen abgehe / wird man theils aus den Worten / theils aus dem Zusammenhang der Rede selber sehen. Mehrentheils pflegt man diese Worte folgendermaassen zu erklären: Wenn ihr Fall der Welt Reichthum und ihre Verringerung der Heiden Reichthum / wie vielmehr würde es ihr Reichthum seyn / wenn alle Juden sich bekehren würden? Die Vertheidiger der allgemeinen Juden-Bekehrung reden ganz ohne Bedingung: Wie vielmehr / sagen sie / wird es denen Heiden zum Besten dienen / wenn sich die Juden in der lezten Zeit in einer allgemeinen Bekehrung oder haufenweise zu Christo bekehren werden? denn durch das Exempel der bekehrten Juden werden nicht allein noch mehr heidnische Völker in den äusserſten Orten der Erden zum Glauben gereitzet werden / sondern es wird auch alsdenn ein noch grösseres Maaß der Gnaden-Gaben auf die Heiden bey dieser Gelegenheit ausgegossen werden. Gerade als wenn die allgemeine Juden-Bekehrung und ihre derselben angehängte Lehre hier von dem Apostel gewiß wäre vorausgesetzt.

Die Ursache warum man den Worten eine solche Erklärung giebt / soll diese seyn: Der Apostel wolle hier den Einwurf oder Scrupel aus dem Wege räumen / daß wenn die Heiden in die Stelle der gefallenen Juden treten / und die Juden sollen wieder bekehret werden / so folge / daß die Heiden alsdenn denen Juden wieder werden Platz machen und wechselsweise wieder fallen müssen. Allein man sehe / ob der Apostel in den vorhergehenden schon davon ausdrücklich gesaget hätte / daß

die Heiden in die Stelle der gefallenen Juden treten/ und wie würde er denn einen Einwurf bereits haben wiederlegen wollen, der aus seinen Worten ihm noch nicht konte gemacht werden? Wenn er es aber eben in diesem v. 12. saget und es aus dem vorhergehenden v. 11. als eine Folge herleitet, so bestimmet er zugleich seinen Satz, so, daß ein solcher Einwurf daraus nicht konnte gemacht werden. Denn er saget, der Fall der Juden ist die Menge der Welt, und ihre Verringerung die Vielheit der Heiden. Indem er die Menge der Welt und die Vielheit der Heiden nennt, so schrenket er ja schon damit die Zahl der zubekehrenden Heiden gar nicht ein; er saget aber im Gegentheil daß die Bekehrung der Heiden um sovielmehr eine Ersetzung der gefallenen Juden sey, ie gröſſer ihre Menge und Vielheit gegen iener ihre Verringerung sey. Wie darf man denn aber daraus die Folge ziehen daß nur soviel Heiden könnten bekehret werden, als Juden verworfen sind? Und ist diese Folge unrecht, so fällt auch das andere weg, daß, wenn die Juden bekehret würden, die Heiden ihnen wieder Platz machen müßten. Soweit gehet hier das Gleichniß Pauli nicht. Er saget bloß, die bekehrten Heiden sind die Ergäntzung des verringerten Israels und treten in die Stelle der gefallenen Juden, hinfolglich werden sie auch dasienige, was iene waren, ein heiliges Volk und Israel GOttes. Darauf hat der Apostel eigentlich sein Absehen gerichtet, wie er es hernach v. 15. 16. erläutert, nicht aber auf eine gleiche Zahl der gefallenen Juden und bekehrten Heiden. Ich kan mir die Ergäntzung Israels und den Eingang der bekehrten Heiden in die Kirche GOttes, anstatt der verworfenen Juden vorstellen, obgleich die Zahl der ersteren ungleich gröſſer als der lezteren.

Gesetzt aber der Apostel habe hier den gedachten Einwurf wiederlegen wollen, so folget ohnstreitig, daß er, was er davon hier gesaget, damit seinen Gegner nicht befriediget, und den gemachten Zweifel und Einwurf nicht gehoben habe. Denn daß man saget, so

werden

werden die Heiden durch die Bekehrung der Juden noch mehr gereitzet werden; oder gar sodann werde ein noch grösseres Maaß der Gnaden-Gaben über sie ausgegossen werden, lieget nicht in den Worten Pauli, und ist nur ein willkürlicher und beliebter Zusatz.

Die beyden folgende v. 13. 14. sind hier wie eine Parenthesis hineingeruckt und lauten also: Mit euch Heiden rede ich, denn dieweil ich der Heiden Apostel bin, will ich mein Amt preisen. v. 13. Man übersetze diese Worte von Wort zu Wort, wie sie nach dem griechischen lauten, und man sehe auf die gegebene Erklärung des vorhergehenden v. 12. zurück, so werden alle Schwierigkeiten wegfallen, die man sonsten findet, wenn man ihren Zusammenhang mit dem vorhergehenden zeigen will. Sie lauten nach dem Grund-Text also: Denn euch Heiden sage ich, sofern ich zwar der Heiden Apostel bin, rühme (verherrliche) ich mein Amt. v. 14. ob ich einiger weise die mein Fleisch sind, möchte zu eifern reitzen und etliche aus ihnen selig machen. (zur Seligkeit bringen.) v. 14.

Paulus will den Heiden zu Gemüthe führen, daß er zwar der Heiden Apostel sey; Denn dazu war er beruffen, daß er den Nahmen Christi für den Heiden trage, Apostel-Geschicht IX. 15. und darin setzte er auch einen wahren Ruhm seines Amts. Allein die Heiden solten nicht denken, er habe auch nicht zugleich seine Absicht auf die Bekehrung der Juden; oder sie solten es nicht für unbillig halten, wenn er auch ein Verlangen nach der Seligkeit derjenigen trage, die sein Fleisch sind. Denn eben mit der zahlreichen Bekehrung der Heiden mache er sein Amt für den Juden berühmt, auf daß er dieselben dadurch zum Eifer reitze. Das war die Folge aus dem vorhergehenden v. 12. da er dargethan daß die bekehrten Heiden durch die Predigt und Annehmung des Evangelii die Ersetzung der gefallenen Israeliten seyn, hinfolglich an ihrer

Statt

Statt ein heiliges Volk GOttes worden. Was konte nun aber wohl zur Verherrligung und Ruhm seines Amts besseres als eben dieses gesaget werden, und was hätte die Juden mehr zu einem heiligen Eifer reitzen können/ als daß, da sie ein heiliges Volk GOttes seyn wolten, sie dieses Vorzuges verlustig waren, da hingegen die Heiden an ihre Stelle getreten.

v. 15. Vers. 15. erläutert und beweiset der Apostel dasienige ferner was er v. 12. gesaget hatte. **Denn so ihr Verlust der Welt Versöhnung ist, was wäre das anders, als das Leben aus den Todten nehmen?** Nach dem Grund-Text lauten diese Worte also: **Denn so ihre Verwerfung der Welt Versöhnung ist, was ist die Aufnehmung anders als das Leben aus den Todten?**

In was für einem Verstande καταλλαγὴ die Versöhnung hier gesetzet sey/ zeiget theils die Wiederhohlung desselben πρόσλημψις, theils erhellet es aus Eph. II. v. 16. daselbst wird das Wort versöhnen/ sowohl von der Versöhnung der Heiden mit den Israeliten zu einer Gemeinschaft in Christo, als auch zugleich von beyder Versöhnung mit GOtt gebraucht. Daß der Apostel nach der ersteren Bedeutung, welche doch die leztere nicht ausschliest, hier insonderheit auf die Versöhnung der Heiden mit den Israeliten gesehen habe, zeiget das Wort πρόσλημψις welches die Aufnehmung eines Fremden in ein Haus oder in eine Gesellschaft andeutet. Und noch deutlicher erhellet es aus dem folgenden v. 16.

Denn so die Verwerfung der Juden, sagt der Apostel, die Versöhnung der Welt ist, was ist die Aufnehmung (der Heiden) anders als das Leben aus den Todten?

Eines Verwerfung oder Abgang ist öfters des andern Aufnahme. Der Abgegangene oder Verworfene ist seiner vorigen Vortheile und Vorzüge verlustig; der in seine Stelle Aufgenommene aber wird dagegen derselben theilhaft und hat gleichsam sein

Leben

Leben aus den Todten. Eben eine solche Bewandniß hat es auch mit der Verwerfung der Juden und Aufnehmung der Heiden.

Ein Theil von den Juden oder Israeliten ist verworfen worden. Diese ihre Verwerfung ist die Versöhnung der Welt oder der Heiden. Denn dieselben treten bey der Annehmung des Evangelii von Christo in die Stelle der verworfenen Juden / v. 12. hinfolglich gehen sie in die Gemeinschaft des heiligen Volks Israel ein / von welcher sie als Heiden weiland entfernet waren. Ephes. II. 12. 19. Wenn nun aber der Juden Verwerfung die Versöhnung der Heiden ist, was ist dieser ihre Aufnehmung zu der Gemeinschaft des heiligen Volks GOttes / die aus jener ihrer Verwerfung erfolget / anders als das Leben aus den Todten?

Niemand leite aus dieser Erklärung die Folge her, wenn die Juden nicht gefallen wären, so hätten die Heiden nicht können bekehret werden; oder wenn die Heiden an dem Gnaden-Bund GOttes mit Israel haben sollen Theil nehmen, so sey die Verwerfung des einen Theils von Israel ein absoluter Rathschluß und Absicht GOttes gewesen. Wenn man mir diesen Einwurf macht / so werde ich ein gleiches sagen. Wenn die Juden nicht Christum ans Creutz gebracht hätten / so würde die Gnugthuung durch Christum nicht geschehen seyn; oder wenn diese Gnugthuung durch Christum hat geschehen sollen, so ist es nothwendig gewesen, daß die Wuth und Boßheit der Menschen, die durch ihn solten erlöset werden / dies Opfer haben schlachten müssen. Die Antwort die man mir hierauf ertheilen wird / wird auch die Antwort auf den mir gemachten Einwurf seyn. Wenn GOtt seine Rathschlüsse vollziehen will, so hat er mancherley Wege und Mittel dieselbe auszuführen. Wenn er aber sich dazu gewisser zufälliger Begebenheiten bedient / so thut ers nicht deswegen, weil er keine andere Mittel und Wege wüste seinen Willen zu bewerkstelligen; Sondern er verherrliget dadurch seine Weisheit / die auch öfters das Böse / so sich wieder seinen Willen zuträget, zu einem guten Zweck richtet.

Wer kan zweiffeln/ daß GOtt auch nicht ohnedem die Heiden in den mit Jsrael errichteten Gnaden-Bund würde mit eingeleibet haben/ wenn gleich ein Theil in Jsrael nicht gefallen wäre? Gnug daß der rechte Grund dazu in dem allgemeinen Verdienste Christi geleget war/ welcher beyde Juden und Heiden versöhnet hatte mit GOtt in einem Leibe durch das Creutz und hat die Feindschaft getödtet durch sich selbst. Ephes. II. v. 17. Wenn aber ein Theil von Jsrael gefallen war/ da die Heiden bekehret wurden/ so stellet der Apostel/ wie es auch würklich anzusehen war/ die Sache so vor/ daß die bekehrten Heiden in die Stelle der verworfenen Jsraeliten getreten; Und dies thut er zu dem Ende/ weil die Juden dadurch sollen gereitzet werden den Heiden nachzueifern/ und auch für die Heiden daraus heilsame und weise Lehren fliessen/ wie er es hernach in den folgenden zeiget.

v. 16. Jst der Anbruch (die Erstlinge) heilig/ fähret der Apostel v. 16. fort/ so ist auch der Teig (die gantze Masse) heilig; und so die Wurtzel heilig/ so sind auch die Zweige heilig. Heilig seyn hat eine zwiefache Bedeutung. Es heißt eine Neigung zum Guten haben; es heisset auch zum heiligen Dienst und Gebrauch abgesondert und GOtt gewidmet oder zum Eigenthum GOttes ausersehen seyn. Hier stehet es nach der lezteren Bedeutung. Die bekehrten Heiden/ sagt der Apostel/ sind bey der Annehmung des Evangelii mit den gläubigen wahren Jsraeliten ein Teig oder Früchte einer Erndte worden. Gleichwie aber wenn dortzn im A. T. der erste Anbruch oder die Erstlinge einer Erndte/ wovon man zwey Brodte zu den Priestern brachte, geheiliget/ auch zugleich die gantze Masse derselben Erndte oder alles übrige Brodt davon heilig war; so hat es auch eine gleiche Bewandniß mit den Erstlingen der Gläubigen JEsu aus den Jsraeliten und denen mit ihnen vereinbahrten Heiden. Sind iene heilig so müssen es auch diese seyn; Denn sie stehen mit ihnen in einer und derselben Gemeinschaft. Jene sind heilig; Denn so die Wurtzel heilig/ so sind

auch

auch die Zweige heilig. Sind die ersten Väter des Jsraelitischen Volks von GOtt durch den mit ihnen aufgerichteten Bund geheiliget, so hat es auch eine gleiche Bewandniß mit ihren Nachkommen. Denn der Bund welchen GOtt mit den ersten Vätern des Jsraelitischen Volks errichtete, gieng nicht allein auf die Väter selbst, sondern auch zugleich auf ihren Saamen und Nachkommen. Wenn aber dem also ist, und die Jsraeliten ein geheiligtes Volk GOttes sind, so müssen es auch wie schon gesagt, die bekehrten Heiden seyn. Denn sie sind durch die Gemeinschaft des Evangelii mit den Jsraeliten gleichsam ein Teig worden und nehmen an den Gnaden-Verheissungen des Saamens Abrahams mit Antheil.

Hierin solten nun die ungläubigen Juden nach dem v. 13. 14. angezeigten Zweck der Rede Pauli einen kräftigen Bewegungs-Grund finden denen Heiden nachzueifern. Denn was konte wohl die Juden zum Glauben an JEsum mehr antreiben, als daß, da sie ein heiliges Volk GOttes seyn wollen, sie diesen Vorzug durch die Verachtung des Evangelii verlohren hatten: Da hingegen die Heiden desselben waren theilhaft worden. Allein der Apostel verläßt diesen Zweck seiner Rede und leitet eben daraus nun andere Folgen und Lehren her, so die bekehrte Heiden angehen. Jndem er ferner sagen will, daß etliche von den heiligen Zweigen abgebrochen und die bekehrten Heiden in die Stelle getreten, so beuget er zugleich einer irrigen Folge vor. Denn wenn man sonst einen Zweig auf einen andern Stamm einpfropfet, so geschiehet es deswegen, weil derselbe besserer Art oder von einer besseren Fürtreflichkeit ist; und dieses Gleichniß konte also die Heiden auf die hohe Gedanken bringen, als wenn sie zur Theilnehmung an der Gnade in Christo würdiger als die Jsraeliten wären oder für denselben einen verdienstlichen Vorzug hätten. Einem solchen Mißverstande begegnet der Apostel und zeiget, seine Vergleichung gehe darauf, nicht daß die Heiden an sich fürtreflicher als die Jsraeliten wären, sondern

vielmehr, daß dieſelbe als wilde Zweige die von keinen guten Stamm ſind, in dem guten Oelbaum der Iſraeliten einer beſſeren Wurtzel und eines beſſeren Safts theilhaft worden; und eben daher ſolten die Heiden ſich nicht erheben, ſondern vielmehr erkennen / ſie nehmen nur in ſoferne Theil an dem Gnaden Bunde in Chriſto, als ſie aus der unheiligen Gemeinſchaft der Heiden in die heilige Gemeinſchaft der Iſraeliten getreten oder in ſofern ſie eingeleibte Iſraeliten ſeyn.

v. 17. **Ob aber nun etliche von den Zweigen zubrochen ſind,** (ob aber nun etliche der Nachkommen Abrahams verworfen ſind/) **und du der du ein wilder Oelbaum wareſt, biſt unter ſie eingepfropfet,** (und du bekehrter Heide der du einer aus dem unheiligen und von der Kirche GOttes entfernten Volk der Heiden wareſt, biſt in die Gemeinſchaft des heiligen Volks der Iſraeliten eingeleibet) **und mit theilhaftig worden der Wurtzel und des Safts des** (guten) **Oelbaums;** (und biſt mitaufgenommen zum Saamen Abrahams und daher der Vorzüge und Gnaden Verheiſſungen deſſelben mittheilhaftig worden. Gal. III. 29.)

v. 18. **So rühme dich nicht wieder die Zweige.** (Dencke nicht daß du zur Theilnehmung an der Gnade in Chriſto einen verdienſtlichen Vorzug für den Iſraeliten habeſt, oder daß ein verworfener Jude, wenn er ſich bekehret, nicht ſo gut könne aufgenommen werden als ein Heide.) **Rühmeſt du dich aber wieder ſie / ſo ſolt du wiſſen, daß du nicht die Wurtzel trägeſt, ſondern die Wurtzel träget dich.** Wenn du aber ſolche hohe Gedancken von dir hegen wolteſt, ſo ſolt du wiſſen daß bey der Annehmung des Evangelii von Chriſto nicht die Iſraeliten in die Gemeinſchaft der Heiden eingehen; denn Heiden als Heiden ſind Fremde von den Teſtamenten der Verheiſſung und ein von der Kirche GOttes entfernetes Volk. Epheſ. II. 12. Sondern die Heiden ſtehen in der Gemeinſchaft der Iſraeliten; ſie

nehmen

nehmen an den Mitteln des Heyls und der Seligkeit in Christo Theil, in sofern als sie zu dem Saamen Abrahams, mit welchem der Gnaden-Bund errichtet worden, mit aufgenommen; oder in sofern sie eingeleibte Israeliten seyn. Gal. III. 29. Denn denen die da sind von Israel, gehöret die Kindschaft und der Bund und die Verheissung, welcher auch sind die Väter aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist GOtt über alles hochgelobet in Ewigkeit. Cap. IX. 4. 5.

Vers: 19. widerholet der Apostel das gedachte Vorurtheil der Heiden, so er bereits bey dem vorhergehenden v. 17. zum voraus setzte und wiederleget dasselbe v. 20. aus einem andern Grunde, nemlich aus der Beschaffenheit des Glaubens.

So sprichst du (du wirst sagen) die Zweige sind abgebrochen, daß ich hineingepfropfet würde. v. 19.

Ist wohl geredt; (recht;) Sie sind abgebrochen um ihres Unglaubens willen, du stehest aber da (wo sie abgebrochen) durch den Glauben, sey nicht stolz, sondern fürchte dich. v. 20. Daß ihr Heiden da aufgenommen seyd, wo die ungläubigen Juden verstossen sind, das ist geschehen um eures Glaubens willen. Der Glaube aber ist arm. Er ist an sich selbst eine Gabe GOttes aus Gnaden, auf daß sich nicht iemand rühme. Ephes. II. 8. Und neben dem gründet er sich auch gar nicht auf die eigene Gerechtigkeit oder auf einen verdienstlichen Vorzug, sondern bloß auf die Güte, Gnade und Barmhertzigkeit GOttes. v. 6, 22, 32. Und daß iene abgebrochen und verworfen sind, davon ist die Ursache ihr Unglaube. Der Grund ihres Unglaubens aber ist dieser, daß sie aus einem geistlichen Hochmuth die Gerechtigkeit nicht aus dem Glauben, aus einer gläubigen Zueignung der Gnade in Christo, sondern aus den Werken suchen, wie in dem vorhergehenden Cap. IX. 32. gezeiget

zeiget worden. Wollet ihr Heiden denn dencken, daß eure Aufnahme und Theilnehmung an der Gnade in Christo von einem verdienstlichen Vorzuge herkomme, so würdet ihr eure Seligkeit, wie die ungläubigen Juden auf eure eigene Gerechtigkeit gründen. Denn dem Glauben ist schnurstracks entgegen gesetzt die eigene verdienstliche Gerechtigkeit. v. 6. Darum seyd doch nicht stolz. Erhebet euch nicht bey eurer geschehenen Aufnahme. Seyd nicht bey euch selbst hochgesinnt. Nehmet bey dieser Betrachtung vielmehr Gelegenheit in euch eine heilige Furcht zu erwecken.

v. 21. Hat GOtt der natürlichen Zweige nicht verschonet daß er vielleicht dein auch nicht verschone. Ihr habet um soviel weniger Ursache euch zu erheben oder sicher zu seyn, da ihr nicht einmahl natürliche sondern nur eingepfropfte Zweige seyd, d. i. da ihr eurer Herkunft nach Heiden seyd, die als Heiden entfremdet sind von dem Testament der Verheissung. Ephes. II. 12. Und an dem Gnaden Bunde in Christo nur als eingeleibte Israeliten Theil nehmet. Hat GOtt der natürlichen Zweige nicht verschonet / so hast du ia zu befürchten, daß er vielleicht dein auch nicht verschone.

v. 22. Darum schaue die Güte und den Ernst (die Schärfe) GOttes, den Ernst an denen die gefallen sind, die Güte aber an dir, sofern du an der Güte bleibest / sonst wirst du
v. 23. auch abgehauen werden. Und iene so sie nicht bleiben im Unglauben, werden sie eingepfropft werden, GOtt kan sie wieder einpfropfen.

Ihr habt bey dieser Verwerfung der Juden und eurer geschehenen Aufnehmung Gelegenheit zu erkennen, was es mit dieser und iener für eine Bewandniß habe, was es mit der Schärfe GOttes, wornach er ein Theil von Israel in Gerechtigkeit abgeschnitten Cap. IX. v. 28 und verworfen hat, für eine Bewandniß habe, das könnet ihr an

eben

eben dieſen gefallenen Iſraeliten ſehen. Sie ſind abgebrochen um ihres Unglaubens willen v. 20. und ſo lange ſie in dieſem ihren Unglauben beharren, ſo lange bleiben ſie in ihrer Verwerfung. v. 23. Im Gegentheil was es mit der Güte GOttes, wornach ihr zur Seligkeit aufgenommen ſeyd, für eine Bewandniß habe, ſolt ihr an euch erkennen. Die Bedingung derſelben iſt euer Glaube der ſich bloß auf die Güte GOttes gründet v. 20. und ſo lange könnet ihr euch der Güte GOttes verſichern, ſo lange ihr durch dieſen euren Glauben an der Güte GOttes ſtehen bleibet. v. 22. Sehet wie weder die Verwerfung noch die Aufnehmung zur Seligkeit ein unbedingter Rathſchluß Gottes ſey. Jene hat zum Grunde den Unglauben und die Beharrung in dem Unglauben; dieſe den Glauben und die Beſtändigkeit deſſelben. Fallen dieſe Bedingungen weg, ſo fällt auch die Verwerfung oder die Seligkeit weg. Die Erlangung der Seligkeit fällt weg: **Denn ſo du nicht bleibeſt, durch den Glauben an der Güte, ſo wirſt du auch abgeſchnitten werden.** Und im Gegentheil fällt auch die Verwerfung weg, wenn nur ihre Urſache gehoben wird: **Denn iene ſo ſie nicht bleiben im Unglauben werden ſie wieder eingepfropfet werden, GOtt kan ſie wieder einpfropfen.**

Dieſer lezte Satz muſte nun beſonders gründlich dargethan werden, wenn es wahr ſeyn ſolte, daß die Verwerfung kein abſoluter und unbedingter Rathſchluß GOttes ſey. Das thut Paulus und beweiſet denſelben ungemein bündig aus einem doppelten Grunde. Der erſtere Beweiß den er davon anführet iſt ein Argumentum a potiori und erſtrecket ſich von v. 24. bis 29. der andere Beweiß iſt ein Argumentum a pari v. 30, 31, 32.

Der erſtere Beweiß lautet v. 24. alſo: **Denn ſo du aus dem Oelbaum der von Natur wild war, biſt ausgehauen und wieder die Natur in den guten Oelbaum gepfropfet, wievielmehr werden die, die natürliche ſind eingepfropfet in ihren eigenen Oelbaum?** v. 24.

In

In dieser Schluß-Rede sind zwey Sätze enthalten die man wohl unterscheiden muß. Ein Vorsatz und ein Nachsatz oder ein Antecedens und Conseqvens. Der Vorsatz ist dieser: Ihr Heiden seyd aus dem Oelbaum der von Natur wild war, ausgehauen und wieder die Natur (da sonsten kein wilder Zweig die Eigenschaft des guten Stammes bekömt) in den guten Oelbaum eingepfropfet. d. i. Ihr Heiden nehmet an der Gnade in Christo Theil, in soferne ihr aus der unheiligen Gemeinschaft der Heiden herausgerissen und ohngeachtet eurer unheiligen Herkunft aus dem Heidenthum eingeleibet seyd in die heilige Gemeinschaft Israels.

Der Nachsatz lautet also: Wenn dieses wahr ist/ (daß fremde und wilde Zweige auf den Stamm des guten Oelbaums eingepfropft) wie vielmehr werden die welche natürliche Zweige sind eingepropft in ihren eigenen Oelbaum. d. i. Wenn bey der Theilnehmung an der Gnade in Christo die Heiden, die doch durch ihre Herkunft aus dem unheiligen Heidenthum von der Kirche GOttes entfernet waren, in die heilige Gemeinschaft des Gnaden-Bundes Israels aufgenommen; wie vielmehr sollen denn nicht die leiblichen Israeliten zu derselben aufgenommen werden, als zu der Gemeinschaft eines Gnaden-Bundes/ der ein Bund mit den Israeliten ist.

Solte nun diese Schluß-Rede Pauli ferner bewiesen werden, so muste die Probation des Vorsatzes vorhergehen. In demselben hatte der Apostel zu beweisen, die Theilnehmung an der Gnade in Christo bestehe in der heiligen Gemeinschaft des gläubigen wahren Israels, und die bekehrten Heiden hätten daher in so weit an den Verheissungen der Gnade mit Antheil als sie eingeleibte Israeliten seyn. Diesen Satz beweiset der Apostel, nachdem er ihn v. 25. wiederhohlet hatte/ v. 26. und 27. daraus/ weil der Gnaden-Bund von Christo in seinem besonderen Verstande ein Bund mit den Israeliten sey; hinfolglich müssen alle, die daran Theil nehmen zu der Gemeinschaft Israels treten, oder Israeliten seyn.

Bey

Bey dem Nachsatz hatte der Apostel zu beweisen/ daß die eigentlichen Bundes-Genossen der Gnade in Christo die gebohrne Israeliten wären und daß/ obgleich ein Theil derselben wegen der Verachtung des Evangelii davon als Feinde ausgeschlossen waren/ dennoch ihr altes Vorrecht/ so sie vermöge ihrer Herkunft aus den Vätern vor den Heiden hatten/ ihnen von Seiten GOttes offen stünde. Das erstere floß schon von selbsten aus der Probation des Antecedentis, da er v. 26. und 27. bewiesen/ daß der Gnaden-Bund in Christo in seinem besonderen Verstande ein Bund mit den Israeliten sey. Das leztere beweiset er v. 28. wo er die Verwerfung der Israeliten so durch die Verachtung des Evangelii geschehen/ gewissermaassen absondert von ihrer vorigen Erwehlung/ und v. 29. wo er saget daß der Beruf und die Gnade GOttes von seiner Seite unveränderlich oder unverbrüchlich sey.

Der Apostel verfähret hie so ordentlich und bündig als es nach der Weise einer überzeugenden Schluß-Rede nur immer seyn kan. Dieses gantze XIte Haupt-Stück worin die wichtigsten Wahrheiten des Glaubens vorkommen/ ist ein vollkommenstes Muster einer deutlichen/ gründlichen/ sinnreichen und sehr lebhaften Beredsamkeit. Was darin zweifelhaft und dunkel scheinet und denen Auslegern so viele Schwierigkeiten macht/ wird durch eine richtige Abtheilung und genaue Gegeneinanderhaltung der verschiedenen Sätze und Begriffe durch die Ueberlegung des Zusammenhanges der Rede und durch die nöthige Achthabung auf die Schreibart Pauli und die Wörter des Grund-Textes/ in Ordnung und Licht gesetzt. Ein heutiger Weltweiser kan hiebey erkennen/ daß die heiligen Schriftsteller/ in soweit die Vernunft die göttlichen Wahrheiten zu erkennen fähig ist/ einen überzeugenden Vortrag in Ehren gehalten und daß derselbe sich nicht erst da anfange/ wo man die Mathesin oder Vernunftlehre in eine so gute und rühmliche Verfassung gebracht/ worin sie iezo ist. Der Apostel würde hier gewiß/ daß ich so

ſagen darf, einen Sprung gethan haben, wenn die folgende Worte v. 25, 26, 27. nach der Meinung der Vertheidiger einer allgemeinen Juden-Bekehrung eine Probation des gedachten Conſeqventis wären. Zwar hatte der Apoſtel ſchon in den vorhergehenden öfters dargethan, daß die bekehrten Heiden eingeleibte Iſraeliten ſeyn. Aber er hatte es noch nirgends ſo ſcharf bewieſen, daß die Heiden in ſofern an dem Gnaden-Bunde in Chriſto Theil nehmen, als ſie eingeleibte Iſraeliten ſind, wie er es ietzo thut, da er v. 26, 27. zeiget, daß der Gnaden-Bund GOttes in Chriſto ein Bund mit den Iſraeliten ſey.

Erſtlich wiederholet der Apoſtel v. 25. zum Beweiß ſeines Vorſatzes dasienige, was er von der Ergäntzung des durch die Verſtockung eines theils verringerten Iſraels in den vorhergehenden bereits geſaget hatte, und beweiſet verſ: 26, 27. die Folge daraus daß die Heiden an dem Gnaden-Bunde in Chriſto Theil nehmen, in ſofern ſie eingeleibte Iſraeliten ſeyn.

v. 25. Ich will euch nicht verhalten lieben Brüder dieſes Geheimniß, auf daß ihr nicht ſtoltz ſeyd: Blindheit iſt Iſrael eines theils wiederfahren, ſo lange biß die Fülle der Hei-
v. 26. den eingegangen ſey. Und alſo das gantze Iſrael ſelig werde.

Wir müſſen zum richtigen Verſtande dieſer Worte dieſelbe ſo anſehen wie ſie im Grund-Text ſtehen. Sie lauten im griechiſchen alſo: οὐ γὰρ θέλω ὑμᾶς ἀγνοεῖν ἀδελφοὶ τὸ μυστήριον τοῦτο, (ἵνα μὴ ἦτε, παρ' ἑαυτοῖς φρόνιμοι,) ὅτι πώρωσις ἀπὸ μέρους τῷ Ἰσραὴλ γέγονεν, ἄχρις οὗ τὸ πλήρωμα τῶν ἐθνῶν εἰσέλθῃ.

Καὶ οὕτω πᾶς Ἰσραὴλ σωθήσεται.

οὐ γὰρ θέλω ὑμᾶς ἀγνοεῖν τὸ μυστήριον τοῦτο, heiſſet, nolo enim vos ignorare hoc myſterium, das iſt, denn ich will daß ihr dieſes Geheimniß wiſſet, (oder wohl merken ſolt.) Der Beweiß von einer ſolchen Ueberſetzung dieſer

dieſer Worte iſt die bekannte Regel: Verba negantia pro contrariis affirmantibus per quandam μείωσιν ſœpius ponuntur, oder: Adverbia negandi verbis adpoſita ſœpè eius, qvod exprimunt contrarium affirmatum cum emphaſi denotant. Man ſehe davon Glaſſii Grammat: ſacr: pag. 286, und p. 288. wo dieſelbe Worte, wie ſie 1. Cor. X. v. 1. vorkommen alſo überſetzet werden: Maxime volo & cupio vos conſiderare, qvod dico. Dieſe Redensart pfleget der Apoſtel insgemein zu gebrauchen, wenn er das, was er ſagen will, ſchon auf dieſe oder iene Weiſe als bekannt zum voraus ſetzt. Das iſt klar aus Cap. I. v. 10, 13. und aus der ietztangeführten Stelle. 1. Cor. X. v. 1. Hier brauchet der Apoſtel dieſelbe Redensart deswegen, weil das was er in dieſem ſelbigen v. 25. ſagen will, nichts anders als eine Wiederholung deſſen iſt, was er von der Ergäntzung Iſraels durch die Bekehrung der Heiden im vorhergehenden bereits geſaget hatte.

Μυστήριον heiſſet ein Geheimniß. Es deutet eine verborgene Sache an. In ſeinem Haupt-Verſtande bedeutet es in der heiligen Schrift erſtlich ſolche Wahrheiten, welche von der menſchlichen Vernunft nicht erkannt werden, ehe und bevor ſie GOTT ſelbſt offenbaret, oder welche GOtt eine zeitlang hat wollen verdeckt ſeyn laſſen, bis ſie zu ihrer Zeit offenbaret würden. Zweytens bedeutet es auch ſolche göttliche Lehren und Wahrheiten/ welche ob ſie uns wohl von Gott offenbaret ſind/ dennoch wegen ihrer unerreichlichen Höhe von uns nicht können begriffen werden. Wenn nun hier aus den Worten ſelber erhellet daß Paulus durch das Geheimniß, die Einleibung der Heiden in die Gemeinſchaft der Iſraeliten verſtehe, ſo kommt dieſes mit der angezeigten erſteren Bedeutung des Worts μυστήριον gar wohl überein und um ſovielweniger kan ich zweifeln, Paulus habe hier nicht durch das Geheimniß die Einleibung der Heiden gemeinet, da dieſelbe auch ausdrücklich an einem anderen Ort in einem ſolchen Verſtande von ihm ein Geheimniß genennet wird.

Paulus muß hier eine allgemeine Juden-Bekehrung lehren, denn was würde es sonsten seyn was er sagen wolte, da er von einem Geheimniß redt? Was es seyn würde? Eben das wird es seyn, was er Ephes. III. v. 4, 5, 6. saget, daß die Heiden (welche weiland ohne Christo waren Fremde und ausser der Bürgerschaft Israels und Fremde von den Testamenten der Verheissung Ephes. II. 12.) nun durch die Gemeinschaft des Evangelii Miterben seyn und miteingeleibet und Mitgenossen der Verheissung in Christo. Dieses nennet der Apostel v. 5. ausdrücklich ein Geheimniß welches nicht kund gethan ist in den vorigen Zeiten denen Menschen-Kindern als wie es nun denen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist offenbaret worden.

πώρωσις heisset die Verstockung. Die folgenden Worte geben gewissermaassen zu erkennen, es sey hier causa pro effectu gesetzt. Paulus nennet anstatt der Verwerfung der Juden die Ursache ihrer Verwerfung, welches ihre Verstockung war; und um soviel weniger soll iemand denken, die Verwerfung der Juden sey aus einem absoluten Willen oder unbedingten Rathschluß GOttes geschehen.

Ἀπὸ μέρους heisset ex parte, eines theils. Es ist ohne Grund wenn man haben will, ἀπὸ μέρους solle hier eine zeitlang heissen. Ich werde gründlicher darthun können, daß ἄχρις οὗ hier als ein locale stehen könne welches zugleich die Coniunction und Zusammenziehung der bekehrten Heiden mit den übrigen Israeliten anzeige. Denn ἄχρις οὗ heisset den Buchstaben nach nichts anders als usque quò, und so wie dieses Wort in der Lateinischen, Adh in der Ebreischen, iusques in der Französischen, und biß in der teutschen Sprache sich sowohl auf eine Zeit als auf einen Ort beziehet, eben eine solche Bewandniß hat es auch mit dem gleichbedeutigen Wort, ἄχρις οὗ im griechischen. Daß ἄχρις οὗ so wie μέχρι οὗ auch ein Adverbium loci seyn könne, ist

um

um sovielmehr daraus klar, weilen ἄχρι auch mit πᾶ pfleget zusammengesetzet zu werden, und man ausdrücklich das Wort ἄχρι πᾶ hat; ὅ aber sehr oft für πᾶ gesetzet wird, als Matth. II. 9. Apostel-Gesch. II. 2. Coll. III. 1. und 1. Cor. XVI. 6. wo ὅ ἐὰν quocunqve heist und einen Motum ad locum bedeutet. Wenn ich aber nun setzen will, daß ἄχρις ὅ hier soviel als ἄχρι πᾶ oder biß wohin heisse, so kömmt solches gar wohl mit der Verbindung überein, in welcher dieses Wort mit dem vorhergehenden und nachfolgenden stehet. Denn vorher gehet πώρωσις ἀπὸ μέρους und nachher folgen die Worte τὸ πλήρωμα τῶν ἐθνῶν εἰσέλθῃ. Demnach beziehet sich ἄχρις ὅ, wenn es ein locale ist / auf das vorhergehende als auf einen leeren Raum, mit dem nachfolgenden aber zeiget es die Ausfüllung des vorhergehenden leeren Raums und zugleich die Zusammenziehung der eingegangenen Heiden mit den übrigen Israeliten an.

Ich vermuthe nicht daß iemand fragen werde, wenn ἄχρις ὅ hier usqve qvò heisse und Paulus sage die Verstockung eines Theils sey dem Israel wiederfahren/ biß wo die Ergäntzung der Heiden eingehe/ ob der Apostel nicht metaphoricè gesaget habe, daß nur so viel Heiden in die Stelle treten als Juden gefallen sind. Denn dieser Einwurf fällt von selbsten weg, sobald man sich an die v. 12. gegebene Definition erinnert/ was Paulus durch die Ergäntzung der Heiden verstehet. Er verstehet unter dieselbe die Menge der Welt und den Uberfluß der Heiden, die um sovielmehr des verringerten Israels Ergäntzung sind, ie gröſſer ihre Menge und Anzahl gegen die Zahl der gefallenen Juden ist. Demnach muß ἄχρις ὅ hier den Eingang der Heiden nur in soweit einschrencken/ als bey demselben die übrig gebliebene gläubige Israeliten aus ihrer Stelle nicht verstossen werden. Darauf hatte der Apostel sein Absehen wenn er v. 1. die Frage thut/ hat GOtt bey der Aufnehmung der Heiden sein Volk verstossen? Und wenn er hier saget/ in wieweit Israel Verstockung widerfahren, biß dahin gehe die Er-

gäntzung der Heiden ein/ so zeiget er damit die Ersetzung des einen verstockten Theils von Jsrael durch die Bekehrung der Heiden und zugleich dieser ihre Zusammenziehung und Union mit den übrigen gläubigen Jsraeliten an.

So schickt sich ἄχρις οὗ besser zu der Rede Pauli als wenn es ein Zeitwort ist. Denn wenn ἄχρις οὗ hier/ biß daß/ heisset/ so ist a) die beharrende Verstockung der Juden abgemessen nach der Dauer von der Bekehrung der Heiden; So hat der Apostel b) das locale nicht angezeigt/ worauf sich ἀπὸλῳ beziehet; und Paulus redet c) von der Ergäntzung des verringerten Jsraels/ als einer Sache die damahls in continenti geschahe. Ja er saget v. 12. die Bekehrung der Heiden sey um sovielmehr die Ergäntzung der Jsraeliten/ ie gröſſer dero Zahl und Vielheit gegen dieser ihre geschehene Verringerung sey. ἄχρις οὗ aber/ wenn es ein Zeitwort ist/ stellet dieselbe nicht als eine bereits geschehene sondern noch zukünftige Sache vor. Man wird fragen/ ob nicht die Folge aus dem was Paulus von der Ergäntzung der Jsraeliten saget/ auch zugleich von der nachher geschehenen Bekehrung der Heiden gelten könne/ oder wenn noch ietzo oder künftig Heiden bekehrt werden? Jch antworte/ man könne freylich sagen, die ietzt oder noch künftig zubekehrende Heiden treten in die Stelle der verworfenen Juden. Denn sie gehen in die Gemeinschaft des wahren Jsraels ein/ woraus iene verworfen sind. Aber ich kan nicht die ietzt oder künftig zu geschehende Bekehrung der Heiden mit der geschehenen Verringerung der Jsraeliten als eine Ergäntzung derselben in eine so unmittelbare Verbindung bringen wie es Paulus thut. Denn der grosse Riß/ der in Jsrael vorgegangen und die geschehene Verringerung deſſelben worauf die Rede Pauli hier gerichtet/ ist eine Sache die in ihren Folgen da ist/ aber nicht mehr in ipso primo actu. Sie ist bereits bey dem Anfange der Predigt des Evangelii geschehen/ worauf die Apostel sich unmittelbar zu den Heiden gewandt und durch die

darauf

darauf erfolgte Bekehrung derselben das verringerte Jsrael ergänzet worden.

Gesetzt aber ἄχρις οὗ sey hier ein Zeitwort, so wird der Terminus, den es anzeiget, das Ende der Welt seyn; denn solang werden allezeit ungläubige Juden seyn, v. 10. Luc. XXI. 32. und 1. Thess. II. v. 16. wo es heisset, auf daß sie ihre Sünde erfüllen allezeit. Denn der Zorn GOttes ist über sie gekommen εἰς τέλος biß ans Ende. Jst aber ἄχρις οὗ auf eine zukünfftige allgemeine Juden-Bekehrung gerichtet, so ist solches a) den letztangeführten Zeugnissen der heiligen Schrift gerade entgegen; so müste b) auf ἄχρις οὗ τότε, alsdann folgen, es stehet aber οὕτω, also; Paulus saget c) ausdrücklich, er gebe denen bekehrten Heiden das Geheimniß so er hier lehret zu dem Ende zu bedencken, auf daß sie nicht von sich selbst hohe Gedancken haben solten; Was kommt aber mit diesem Zweck des Apostels besser überein, entweder wenn er gesaget was er bereits zu eben dem Ende v. 18. sagte, die Heiden nehmen insofern an der Gnade in Christo Theil, als sie in die heilige Gemeinschaft Jsraels aufgenommen, oder wenn er gesaget, daß künftig alle Juden werden Christen werden? Wenn Paulus d) hier eine allgemeine Juden-Bekehrung hat lehren wollen, die alsdenn erfolgen würde, wenn die Bekehrung der Heiden vollendet, so muß ihm auch sonder Zweifel vermöge seiner göttlichen Offenbarung der lange Verlauf der Zeit nicht unbekannt gewesen seyn, nach welchem diese allgemeine Juden-Bekehrung geschehen würde; Nun aber sind von der Zeit an da er diese Worte geschrieben bereits 1686. Jahr verflossen und diese Weissagung Pauli ist noch nicht erfüllet worden. Würde denn dieses nicht allemanns Sehen nach ein nur gar zu weit hergeholter Bewegungs-Grund seyn, da er den damaligen Hochmuth der Heiden durch die Offenbarung einer allgemeinen Juden-Bekehrung hat dämpfen wollen, die biß hieher noch nicht in ihre Erfüllung gegangen? Konte der Apostel

zu

zu seinem Zweck nicht einen nähern Beweiß führen von den damals bereits zu so vielen tausenden bekehrten Juden oder auch von sich selbst / wie er v. 1. that? Will man sagen: es habe eine allgemeine Juden-Bekehrung seyn müssen/ womit er den Hochmuth der Heiden nur habe widerlegen können/ so kan ich nicht begreifen/ was dieses für ein Hochmuth müsse gewesen seyn/ oder so muß derselbe auch eine allgemeine Bekehrung der Heiden zum Grunde gehabt haben.

Was πλήρωμα heisse/ ist bereits bey v. 12. gezeiget worden. εἰσέλθῃ ist der Aorist. und kan zwar nach Beschaffenheit des Textes nach allen Temporibus gegeben werden / hier aber stehet es als im Praesenti. οὕτω beziehet sich auf die geschehene Zusammenziehung der Ergäntzung der Heiden mit den übrig gebliebenen wahren Israeliten und πᾶς Ἰσραὴλ beschliesset daher beyde unter einen Geschlechts-Namen oder unter ein Genus. Denn das Genus derer Seligwerdenden sind theils die gläubige Israeliten/ theils die in ihre Gemeinschaft eingeleibte bekehrte Heiden d. i. überhaupt das wahre Israel. Daher kan πᾶς Ἰσραὴλ, omnis Israel hier füglich soviel heissen als in universum oder in genere Israel. Denn wenn τὸ πᾶν bey denen Griechen in totum, in summa, in universum heißt/ warum könnte πᾶς Ἰσραὴλ auch nicht eben so/ überhaupt Israel heissen?

Nach diesen gemachten Anmerkungen werde ich die Worte Pauli folgendermaassen übersetzen müssen:

Denn ich will lieben Brüder/ daß ihr dies Geheimniß wisset (auf daß ihr nicht bey euch selbst stoltz seyd.) Die Verstockung eines theils ist Israel wiederfahren/ biß wo die Ergäntzung der Heiden eingehe.

Und also wird überhaupt Israel selig werden.

Israel ist eines theils verstockt und verworfen worden. Diese Verwerfung des einen Theils von Israel ist durch die Bekehrung

oder

oder Herbeybringung der Heiden ersetzet. Denn in wieweit Israel durch die Verstockung eines theils verringert worden/ biß da gehet die Ergänzung der Heiden ein. Wenn dieses wahr ist, wie es bereits im vorhergehenden gezeiget worden, so wird aus diesem Eingange der Heiden in die Gemeinschaft des wahren Israels, wodurch aus beyden eines worden v. 16. Ephes. II. v. 14. die richtigste Folge seyn daß aller Israel selig werde/ das ist, daß der gantze Zusammenfaß derer Seligwerdenden ein Israel sey; Oder daß alle die in der Gemeinschaft der Kirche Christi an den Mitteln der Seligkeit Theil nehmen, nicht allein die gläubigen Juden sondern auch die mit ihnen vereinbahrten bekehrten Heiden/ Israeliten seyn.

Sehet ihr Heiden wie wenig ihr Uhrsache habt euch wieder die Israeliten zu erheben oder von euch selbst hohe Gedanken zu haben. Ihr solt wissen, daß ihr bey der Theilnehmung an der Gnade in Christo eingeleibte Israeliten seyd. Ephes. II. 6. Die Israeliten treten nicht bey der Annehmung des Evangelii in die Gemeinschaft der Heiden / sondern die Heiden in die Gemeinschaft der Israeliten v. 18. Eure geschehene Aufnehmung beziehet sich nicht auf eine gäntzliche Verwerfung Israels sondern nur auf die Verstockung desselben zum theil. Die übrigen Gläubigen sind in ihren alten Vorrechten und Vorzügen der Gnade stehen blieben. Biß dahin gehet ihr Heiden als der Israeliten Ersetzung und Ergäntzung ein; Demnach bestehet denn der gantze Zusammenfaß derer Seligwerdenden überhaupt in der Gemeinschaft des wahren Israels. Und ihr Heiden nehmet daher an dem Gnaden-Bunde in Christo mit Antheil, in sofern ihr eingeleibte Israeliten seyd. Denn ihnen denen Israeliten gehöret die Kindschaft und der Bund und die Verheissung. Cap. IX. v. 4.

Wie geschrieben stehet: Es wird kommen aus Zion der da erlöse und abwende das gottlose Wesen von Jacob. Und dies ist mein Testament mit ihnen/ wenn ich ihre Sünde werde wegnehmen. v. 26. v. 27.

Es stehet geschrieben, daß aus Zion oder wie es nach dem Ebreischen heißt, denen zu Zion, der Erlöser kommen werde; Diese Weissagung oder Verheissung gehet auf die Israeliten. Es stehet geschrieben, der Erlöser werde das gottlose Wesen abwenden von Jacob; Diese Verheissung gehet auf die Israeliten. Es stehet geschrieben: αὕτη αὐτοῖς ἡ παρ' ἐμοῦ διαθήκη, mit ihnen ist das mein Testament, wenn ich ihre Sünde werde wegnehmen; Diese Verheissung gehet auf die Israeliten.

Wenn ihr Heiden nun an diesen Verheissungen von Christo, die in ihrem besonderen Verstande auf die Israeliten gehen, bey der Annehmung des Evangelii mit Theil nehmet, so geschiehet es nicht in sofern ihr Heiden seyd; denn als Heiden seyd ihr ohne Christo und Fremde von dem Testament der Verheissung. Ephes. II. v. 12. Sondern in sofern ihr aus dem Oelbaum der von Natur wild war, ausgehauen und wieder die Natur in den guten Oelbaum eingepfropft d. i. in sofern ihr wieder eure Herkunft aus dem unheiligen Heidenthum eingeleibte Israeliten seyd. v. 24.

Hier sehe man nun die allgemeine Juden-Bekehrung, die man mit so grossem Eifer aus dieser Stelle behaupten will und welche bißher eine Mutter so vieler Zwistigkeiten gewesen. Was kan deutlicher, ordentlicher und gründlicher als der Zusammenhang dieser Worte Pauli seyn, wenn man sie auf angezeigte Weise von der Incorporation der Heiden erkläret? Was für einen Zwang muß man hingegen den Worten Pauli anthun; ja was für Schwierigkeiten und unrichtige Folgen finden sich nicht bey denselben, wenn man daraus eine allgemeine Bekehrung der Juden beweisen will?

Ich erinnere mich hier nicht unbillig an die Worte unseres seligen Glaubens-Vaters Lutheri Tom. VIII. Alt: fol: 277. 1543. da er saget: „Vom gantzen Haufen mag hoffen wer da will, ich habe da keine

„ne Hofnung/ weiß auch keine Schrift davon. Denn das etliche aus „dem XIten der Epistel an die Römer solchen Wahn schöpfen/ als sol„len alle Juden bekehret werden am Ende der Welt/ ist nichts. S. Pau„lus meinet gar viel ein anders.„ Zwar pflegen unsere Gegner sich auf eine andere Stelle zu beruffen/ worin Lutherus das Gegentheil zu lehren scheinet. Dazu haben sie die einzige Stelle aus den ersten Editionen seiner Kirchen-Postille fol. 132. edit: Witt: 1543. wo diese Worte stehen: „Diese Sprüche altes Testamentes mögen nicht ver„standen werden/ denn von ietzigen Juden. Sie sind zuvor noch nie „keinmal ohne Fürsten/ ohne Propheten/ ohne Priester/ ohne Lehrer „und Gesetz gewesen? S. Paulus Röm. XI. stimmet auch her und „spricht/ Blindheit ist Israel eines theils wiederfahren/ so lange biß die „Fülle der Heiden eingegangen sey und also das gantze Israel selig werde. „GOtt gebe daß die Zeit nahe sey als wir hoffen.„ Allein es ist bekannt daß diese Worte in den 1547. 1558. und andern darauf erfolgten Editionen also geändert worden: „Die Sprüche sagen alle von „der letzten Zeit/ wenn das Jüdische Reich und rechte Priesterthum „aufhören würde/ daß dennoch hernach viele Juden zu dem rechten Kö„nige und Priester Christo bekehret sollen werden/ welches denn gesche„hen ist nach der Himmelfahrt Christi durch die Apostel und hernach „durch des Evangelii Predigt.„ Diese Aenderung ist nicht ohne Wissen und Willen Lutheri von seinem treuen Freund dem seligen D. Creutziger geschehen/ von welchem beym Mathesio Conc: 4. von der Historie Lutheri p. 31. und in Tenzelii Monatlichen Unterredungen 1694. M. Aprili ausdrücklich berichtet wird/ er habe Lutheri teutsche Kirchen-Postille mit Rath und Willen des Meisters kürtzer gemacht und in einigen Stücken geändert. Und gesetzt daß diese Aenderung nicht geschehen wäre/ wir auch dieselbe mit unverwerflichen Zeugnissen und Gründen nicht rechtfertigen könten/ so haben wir dagegen viele andere Stellen/ theils aus eben dieser Kirchen-Postille/ theils aus andern Schriften Lutheri, worin er eine allgemeine Juden-Bekehrung aus-

drücklich verworfen hat, und da dieser einer einzigen Stelle mehr den zwanzig andere gerade entgegen stehen, so würden wir ia uns dennoch nach den lezterern richten müssen, wenn wir sagen sollen / was hievon Lutheri Lehre gewesen.

Ich bekenne es, ein ieder rechtschaffener Christ ist verbunden die Bekehrung der Juden von Herzen zu wünschen/ ia nach dem Beyspiel Pauli zu bethen für Israel/ daß sie selig werden. Cap. X. 1. Aber dies kan geschehen, ohne wirklich zum voraus zu setzen, daß alle Juden werden Christen werden. Denn eine solche allgemeine Juden-Bekehrung ist uns in der heiligen Schrift nicht angezeiget und kan aus derselben nicht bewiesen werden. Die iezt erklärten Worte v. 25. 26. worauf man sich hauptsächlich zu beruffen pflegt, sagen nichts mehr als dieses: daß die Heiden an dem Gnaden-Bunde in Christo in sofern Theil nehmen/ als sie eingeleibte Israeliten sind. Was der Apostel auch in dem vorhergehenden und nachfolgenden von der Bekehrung der Juden wirklich saget, das betrift nur bloß derselben Möglichkeit. Er saget es hindere nichts daß die Juden, so sie nicht bleiben in ihrem Unglauben, nicht sollen wieder zu Gnaden angenommen werden und der Satz den er hier beweisen will/ ist v. 23. nur ausdrücklich dieser: GOtt kan sie wieder einpfropfen. Das muste der Apostel zu seinem Zweck beweisen, wenn es wahr seyn solte, was er gleich vorher gesaget hatte, daß die Verwerfung der Juden kein unbedingter Rathschluß GOttes sey. Daß aber von der blossen Möglichkeit einer Sache kein gewisser Schluß auf ihre Wirklichkeit zu machen sey, ist in den ersten Gründen der Vernunft ausgemacht und darf hier nicht bewiesen werden. Zwar was die particuläre und succesive Juden-Bekehrung anbetrift, so ist die Sache gewiß, weil sie uns in der heiligen Schrift angezeiget ist und wir sie täglich erfahren. Aber an einer allgemeinen Bekehrung wornach einmahl alle Juden sollen Christen werden, glaube ich nach der Aussage Lutheri Tom. VII. Alt. fol. 44. daß ein Christ mit gutem Gewissen verzweifeln

feln könne. Denn wir haben klare Zeugnisse der heiligen Schrift, daß das Volk der Juden biß ans Ende der Welt nicht vergehen werde. Daher sind dieselbe auch eine der augenscheinlichsten Beweißthümer von der Wahrheit der Christlichen Religion und der Gewißheit eines zu erwartenden jüngsten Gerichts/ obgleich es kein absolutes Verhängniß und Wille GOttes ist, daß sie in ihrem Unglauben beharren sollen, wie v. 11. gezeiget ist. Unter solche Zeugnisse der heiligen Schrift gehören insonderheit die Worte Christi. Luc. XXI. 32. **Wahrlich, wahrlich ich sage euch, dies Geschlecht wird nicht vergehen, biß daß es alles geschehe.** Durch dies Geschlecht verstehet hier der Heiland des Volks der Juden, wie Matth. XXIII. v. 36. So viele grosse Völker und Reiche sind untergangen und gleichsam verschlungen worden, von welchen man nicht mehr die geringste Spure hat. Nur das Volk der Juden, welches nur einen sehr kleinen Theil des Erdbodens bewohnete und so unglückseligen Schicksalen unterworfen ist, ist noch ein besonderes Volk geblieben. Ist dies nicht eine offenbare Befestigung unseres allerheiligsten Glaubens/ da Christus und seine Apostel das vorher verkündiget haben? Man sage auch wieder die angeführten Worte Christi was man wolle/ so wird die wahre Erklärung, die Lutherus über dieselbe in seiner Kirchen-Postille in der II. Advents-Predigt gegeben, stehen bleiben. „Dies Geschlecht sagt er daselbst, nennet Christus die „Juden und zwinget hier dieser Spruch klärlich daß nicht wahr sey die „gemeine Rede, daß die Juden sollen alle Christen werden, und führen „den Spruch dazu Joh. X. Es wird ein Hirt und ein Schaaf-Stall „werden, welcher ist erfüllet nicht da die Juden zu den Heiden/sondern „da die Heiden zu den Juden traten/ wie es auch die Worte Christi selbst „geben Joh. X. v. 16. ꝛc. ꝛc. Aber hier spricht er dies Geschlecht soll „nicht vergehen biß ans Ende, d. i. Juden die Christum gecreutziget haben, „müssen bleiben zum Wahrzeichen und ob ihr schon viel bekehret worden, „so muß doch das Geschlecht und die Art überbleiben.

Ich übergehe um der Kürtze willen alles andere, was hier noch

könte gesaget werden und komme wieder zu der Erklärung der vorhabenden Worte Pauli. Nachdem der Apostel den angezeigten Vorsatz seiner Schlußrede v. 25, 26, 27. bewiesen hatte, so folget nun nach der Ordnung v. 28, 29. die Probation des Nachsatzes. In demselben hatte der Apostel zu beweisen, daß die Juden in Vergleichung mit den Heiden die natürliche Zweige wären, d. i. daß sie vermöge ihrer Herkunft aus den Vätern zu dem Gnaden-Bunde in Christo ein Vorrecht für den Heiden hätten und daß dieses ihr Recht, obgleich sie gefallen waren, ihnen von Seiten GOttes noch offen stünde. Das erstere floß schon von selbsten aus der Probation des Vorsatzes, da er v. 26. 27. gezeiget hatte, daß der Gnaden-Bund in Christo ein Bund mit den Israeliten sey. Was das leztere betrift, so hatten zwar die ungläubigen Juden durch die Verachtung des Evangelii von der Theilnehmung an der Gnade in Christo sich selbst ausgeschlossen, dahingegen die Heiden zu derselben aufgenommen und in ihre Stelle getreten. Allein man sondere diesen ihren Unglauben ab von ihrem alten Vorrecht, wie dieses bey ihrer Bekehrung v. 23. zum voraus gesetzt, und man betrachte dieselbe ausser der Verachtung des Evangelii nach ihrer heiligen Herkunft aus den Vätern, so sind sie die Geliebten um ihrer Väter willen.

Das ist es was der Apostel in dem folgenden v. 28. sagen will,
v. 28. wo die Worte nach dem Grund-Text also lauten: Zwar nach dem Evangelio sind sie Feinde von eurentwegen (in Ansehung euer) aber nach der Wahl sind sie die Geliebten wegen ihrer Väter (in Ansehung ihrer Väter.)

ἀγαπητοὶ kömmt mit dem Ebreischen Beynamen Israels und seiner Nachkommen, Jeschürun überein, welches die LXX. verdolmetschet haben: der Geliebte. 5. B. Mose XXXIII. 5. 26. Jes. XLIV. 2. ἐχθροὶ, die Feinde waren vorhin die Heiden gewesen, die ausser der Gemeinschaft Israels und der Kirche GOttes waren, Ephes. II. 12. 15. Nun waren es zwar anstatt der bekehrten Heiden die verworfene Juden geworden, da sie durch die Verachtung des Evangelii von der Gna-

de

de in Christo sich selber ausgeschlossen. Aber man sondere diesen ihren Unglauben von ihnen ab / wie es bey ihrer Bekehrung zum voraus gesetzet wird v. 23. und man betrachte sie bloß nach der Wahl in ihren Vätern, so sind sie die Geliebten wegen ihrer Herkunft aus den Vätern dessen sich die Heiden nicht rühmen können; Und so stehet ihnen dieses ihr altes Vorrecht noch offen.

Denn GOttes Gnade und Beruffung ist ohne Reu d. i. v. 29.
unveränderlich. Gleichwie GOtt sich zwar seiner Drohungen und Straf-Gerichte gereuen läßt, wenn der Sünder sich bekehret von seiner Boßheit / wieder welche dieselbe gerichtet seyn. Jer. XVIII. 7. 8. So bleibet im Gegentheil seine verheissene Gnade und Beruffung stehen, wenn der gefallene Mensch nur wieder aufstehet und durch den Glauben daran will Theil nehmen. Wenn nun aber dem also ist; wenn die Juden nach dieser Betrachtung ein gewisses Vorrecht vor den Heiden haben, so muß die Folge richtig seyn, daß wenn die Heiden an dem Gnaden-Bunde in Christo Theil nehmen, wieviel mehr nicht (wenn sie sich bekehren) die gefallene Juden? Wenn iene als wilde Zweige von einem fremden Stamm in den guten Stamm eingepfropft wieviel mehr sollen diese nicht als die natürlichen Zweige in ihren eigenen Stamm eingepfropft werden? Sind iene des Gnaden-Bundes in Christo / von welchem sie doch als Heiden entfernet waren, theilhaft worden, wie vielmehr sollen diese nicht desselben theilhaft werden / da dieser Bund ihnen eigen und in seinem besondern Verstand auf sie gerichtet ist.

In den folgenden v. 30. biß 32. thut der Apostel ferner aus einem andern Grunde dar / daß / welches zu erweisen war / die Juden wieder zu der Gemeinschaft der Gnade in Christo gelangen können / obgleich sie davon verworfen seyn. Bißher hatte er diesen seinen Satz v. 24. biß 29. mit einem Argumento a potiori bewiesen; nun beweiset er denselben mit einem Argumento a pari.

Und gleichwie ihr weiland an GOtt nicht geglaubet nun aber v. 30.
Barmhertzigkeit erlanget habt bey ihrem Unglauben; Also auch diese v. 31.
haben iezt nicht geglaubt / bey eurer Erbarmung (daher folget) daß

auch

auch sie Barmhertzigkeit erlangen mögen. ἵνα stehet hier nicht als eine Anzeige der Endursache von dem Unglauben der Juden/ sondern es deutet nur die Seqvele und Folge an.

Wenn die Heiden an der Gnade in Christo Theil genommen/warum denn auch die verworfene Juden nicht? Denn iene waren weiland ungläubig und haben doch Barmhertzigkeit erlanget bey dem Unglauben der Juden. Nun sind auch die Juden ungläubig da die Heiden Barmhertzigkeit erlangen; Warum können denn auch sie nicht/ wenn sie sich von ihrem Unglauben bekehren v. 23. so gut Erbarmung erlangen als die Heiden?

v. 32. Denn GOtt hat alle zusammen gefaßt in den Unglauben (in des Unglaubens Verdammniß) auf daß er sich aller erbarme. Ἀπειθία ist hier als causa pro effectu gesetzt/ welches in der Schreibart Pauli sehr oft gebräuchlich ist. Denn der Verdammniß ist eigentlich entgegen gesetzt die Barmhertzigkeit. Alle/ sowohl Heiden als Juden/ sagt der Apostel/ sind für GOtt in Ansehung ihres Unglaubens sich einander gleich/ oder sie sind ihres Unglaubens wegen bey GOtt in gleicher Verdammniß. Darum kommt es sowohl bey ienen als diesen bloß auf die Barmhertzigkeit GOttes an und daher erbarmet sich GOtt aller/ sowohl der gefallenen Juden als der Heiden.

v. 33. O welch eine Tiefe des Reichthums beyde der Weisheit und Erkänntniß GOttes. Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege.

v. 34. Denn wer hat des HErrn Sinn erkannt/ oder wer ist sein Rathgeber gewesen.

v. 35. Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben/ das ihm werde wieder vergolten.

v. 36. Denn von ihm und durch ihm und in ihm sind alle Dinge; Ihm sey Ehre in Ewigkeit Amen.